

Hors-sol-Kiebitze im Shoppypoland

Aus Mangel an Flachmooren suchen Kiebitze vermehrt auf Flachdächern Nistplätze

Auf einem Flachdach im Shoppypoland Schönühl brütet ein Kiebitzpaar. Bieten solche begrünten Dächer Ersatz für jene Nistorte, die der bedrohte Vogel im Kulturland kaum mehr findet? Forscherinnen gehen dieser Frage nach.

HANSJAKOB BAUMGARTNER

Zumindest einen Vorzug hat der ausgefallene Brutort: Für Menschen ist der Zutritt auf das Dach des Migros-Verwaltungsgebäudes verboten. Wie wichtig das Unge-störtsein dem Kiebitzpaar ist, zeigt sich im Ausnahmefall. Kaum strecken die Besucher ihre Köpfe über die Dachoberfläche, fliegen die Vögel weg.

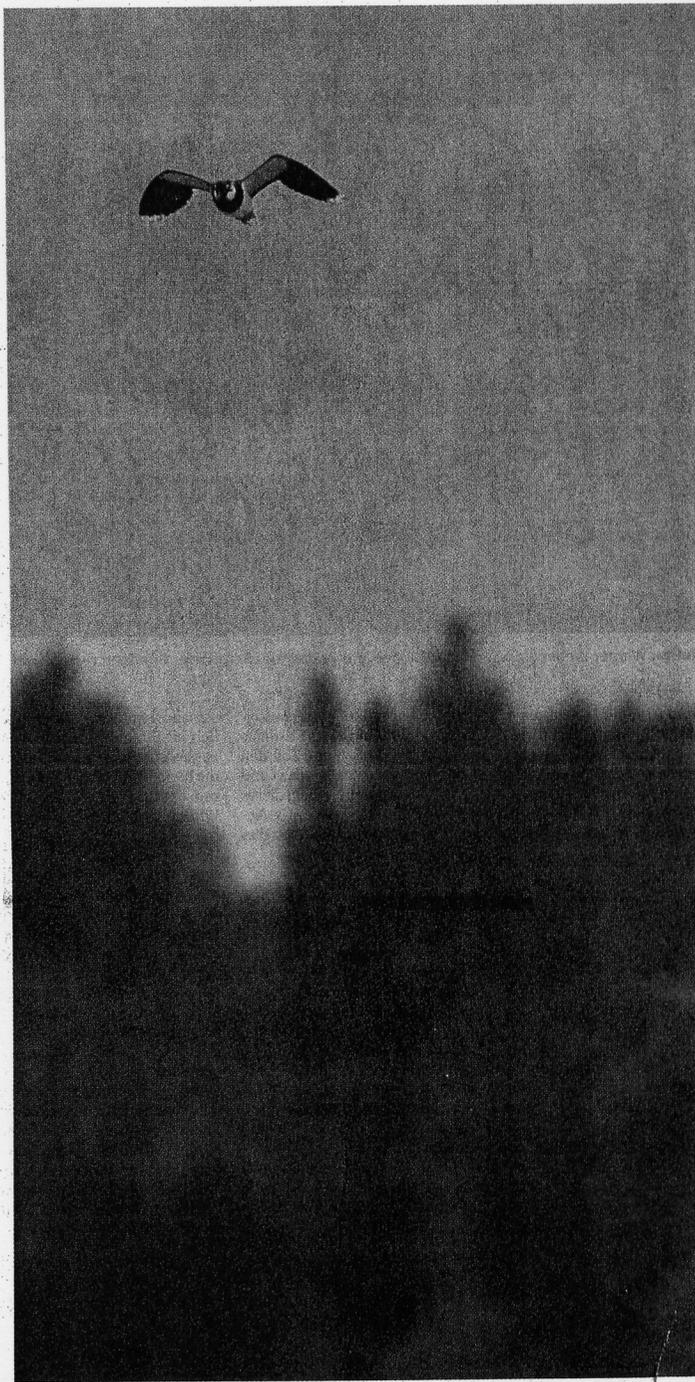
Waldemar Schneider, Gärtner der Genossenschaft Migros Aare, hat den Zusatzjob gefasst, das Brutpaar zu betreuen. 500 Franken stehen ihm zur Verfügung, um in einem Zoogeschäft Grillen und Heimchen zu kaufen, die er in der Nähe der Nistmulden als Kiebitzfutter anbietet. Diese Nahrungsmittelhilfe entspricht nicht ganz dem Konzept von Nathalie Baumann von der Fachstelle Dachbegrünung an der Hochschule Wädenswil (HSW). «Wir möchten herausfinden, ob es möglich ist, Flachdächer ökologisch so aufzuwerten, dass die Vögel selbst genug Futter finden», sagt sie.

Zu wenig Nahrung für Küken

Der Bewuchs auf dem Shoppypoland-Dach ist spärlich: Moose, Mauerpfeffer, ein paar Büschel Natterkopf, dazwischen vegetationsfreier Blähton. Die bräunliche Farbe erinnert an ein Moor, optisch entspricht die Dachfläche durchaus einem natürlichen Nistort des Bodenbrüters. Anscheinend sieht das auch der Kiebitz so. Doch die Biomasse der Würmer und Insekten, die in der kargen Vegetation leben, reicht bei weitem nicht, um den Nahrungsbedarf der Küken zu decken.

Auf dem gleichen Dach hat bereits 2005 ein Paar gebrütet. Kein Küken überlebte. Um das Futterangebot zu erhöhen, wurden 50 Kubikmeter Gartenerde aufs Dach gebracht, zu ein paar flachen Hügeln verteilt und mit einer Kräutermischung angesät. Die sattgrünen Flächen heben sich jetzt deutlich von der Umgebung ab.

Dass Kiebitze ihre Nistmulden auf Flachdächern anlegen, wird in der Schweiz seit einigen Jahren gehäuft beobachtet. Bisher scheiter-



Schreckhafter Gast: Kiebitz über dem Shoppypoland.

ten alle Bruten. Warum dem so ist und ob hier allenfalls Abhilfe möglich wäre, untersucht Nathalie Baumann jetzt im Rahmen eines HSW-Projekts. Auf je einem Dach in Steinhausen und Rotkreuz ZG hat sie hierzu automatische Kameras installiert. Auf dem Shoppypoland-Dach sitzt die HSW-Studentin Meret Kaufmann und protokolliert das Geschehen.

Vogelwarte gibt sich skeptisch

Der Kiebitz gehört zu den bedrohtesten Vogelarten der Schweiz. Die Brutplätze – Flachmoore – sind nahezu vollständig verschwunden. Die grösste Kolonie, jene in der Aareebene bei Grenchen, beherrschte 1970 140 Paare, 1997 nur noch eines. Im ganzen Land kommen kaum mehr Bruten auf.

Erhält die Art jetzt eine zweite Chance auf Flachdächern? Martin Spiess von der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach ist skeptisch. Zwar seien die Vögel hier ungestört und auch sicher vor Füchsen, die am Boden viele Gelege abräumen. Doch wenn die Nahrung fehlt, nützt das auch nichts. «Die Flachdächer könnten sich gar als Fallen erweisen», fürchtet er: optisch attraktiv als Nistort, aber tödlich für die Küken. Dennoch findet Spiess es wichtig, dass die Dachbruten genauer untersucht werden. Denn dass ein Flachdach unter bestimmten Bedingungen als Brutplatz für Kiebitze taugen könnte, will er nicht ausschliessen.

Vielfalt an Spinnen und Käfern

Wenn nicht, so bilden begrünte Dächer zumindest Nahrungsflächen für manche andere Vogelart. Sie bieten vielfach eine ähnliche Vegetation wie Schuttplätze oder Unkrautfluren, wo Vögel reichlich Sämereien finden.

Auch für den Rest der Tierwelt ist das ökologische Potenzial hoch. In städtischen Gebieten machen Flachdächer 10 Prozent der Arealfläche aus. «Hier können Habitattypen entstehen, die Flussufern, Trockenrasen oder wechselfeuchten Wiesen ähneln», sagt Stefan Brenneisen, Leiter der Fachstelle Dachbegrünung an der HSW. Wie artenreich die Dachfauna sein kann, weiss er aus eigenen Untersuchungen. Auf 22 begrünten Dächern in Basel und Luzern fand er 78 Spinnen- und 254 Käferarten. «Erstaunlicherweise wurden nicht nur wärme- und trockenheitsliebende Arten gefunden, sondern auch solche, die es eher feucht mögen.» Von den nachgewiesenen Käfern stehen 27 auf der Roten Liste der bedrohten Arten.

ADRIAN MOSER